

Elisabeth-Christine Gamer

Die Intertextualität der Bilder

Methodendiskussionen zwischen Kunstgeschichte
und Literaturtheorie

Das Nachdenken über Beziehungen zwischen Bildern ist ein kunsthistorisches Kerngeschäft. Zugleich ist es jedoch auch eine Herausforderung für die Theorien und Methoden des Faches. Was bedeutet es daher, im Rückgriff auf die Literaturtheorie von der ‚Intertextualität der Bilder‘ zu sprechen? Worin besteht der Unterschied zur Rede von ‚Bildzitatens‘, vom Bezug auf ‚Quellen‘ oder die ‚ikonografische Tradition‘? Seit den 1960er Jahren wird dies lebhaft diskutiert.

Elisabeth-Christine Gamer zeichnet in ihrem Buch die Geschichte des Diskurses über fünf Dekaden nach und berücksichtigt dabei unterschiedliche Fächer und Sprachen. Zugleich arbeitet sie seine Merkmale heraus und liefert damit eine Basis für die weitere kunsthistorische Beschäftigung mit dem Modell ‚Intertextualität‘.



208 Seiten mit 3 s/w-Abbildungen
17 × 24 cm, Broschur
€ 39,- (D)
ISBN 978-3-496-01605-2

Elisabeth-Christine Gamer, Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Heidelberg und Edinburgh, Promotion in Kunstgeschichte an der Universität Bern. Forscht gegenwärtig am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich im SNF-Projekt „Heinrich Wölfflin: Gesammelte Werke“. Schwerpunkte: Wissenschafts- und Methodengeschichte, Digitale Kunstgeschichte.